26. NOV 2017

Der Welt abhanden gekommen

DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

PHIL **2017/18**

DRESDNER PHILHARMONIE

Charles Ives (1874 – 1954)

„The Unanswered Question" (1908)
in der revidierten Fassung für Orchester (1930 – 1935)

Gustav Mahler (1860 – 1911)

Fünf Lieder nach Texten von Friedrich Rückert
für Singstimme und Orchester (1901/1902)

Blicke mir nicht in die Lieder!
Ich atmet' einen linden Duft
Um Mitternacht
Liebst du um Schönheit
Ich bin der Welt abhanden gekommen

Robert Schumann (1810 – 1856)

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61 (1845/1846)

Sostenuto assai – Allegro ma non troppo
Scherzo: Allegro vivace
Adagio espressivo
Allegro molto vivace

Antonello Manacorda | Dirigent
Anna Larsson | Mezzosopran
Dresdner Philharmonie

EIN VERSICHERUNGSMAKLER LÖST DEN RHYTHMUS AUF

IVES: „THE UNANSWERED QUESTION"

Immer noch kaum beachtet vom regulären Musikbetrieb, genießt Charles Ives doch den Ruf eines Pioniers der amerikanischen Musik. 1874 in Connecticut geboren, kam das Kind der Gründerzeit durch seinen Vater, der Kapellmeister war, schon von klein auf mit Musik in Berührung und erlernte zunächst das Orgelspiel. Seine Kompositionsversuche, die er an der Yale University bei Horatio Parker begann, lehnte der extrem konservative Professor strikt ab. Enttäuscht wandte sich Ives vom Wunsche ab, ein Profimusiker zu werden – getreu dem Motto seines Vaters, dass „ein Mensch sich sein musikalisches Interesse schärfer, stärker, größer und freier bewahren kann, wenn er nicht versuchte, damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen". Er gründete eine Versicherungsagentur und betrieb das Komponieren fürderhin nur noch als Hobby.

Dennoch führte er schon um 1900 zahlreiche Neuerungen in die Musik ein, die ihn manchem zeitgenössischen Kritiker als „Vater der modernen amerikanischen Musik" gelten ließen: Atonalität, Collagen, Zufallseffekte, Polyrhythmen oder Vierteltöne gehörten schon früh zu den Experimentierfeldern des Komponisten, der diese allerdings aus einer anderen Überzeugung als etwa Arnold Schönberg bestellte. Charles Ives war vom amerikanischen Transzendentalismus stark beeinflusst, der die Utopie einer freien Gesellschaft ohne Schranken verfocht. Dadurch stehen in seiner humanitär geprägten Musik freie Formen ebenso selbstverständlich neben folkloristischen Elementen wie die Elemente der Unterhaltungsmusik. Ives war unbelastet von der Entwicklung der europäischen Kunstmusik und verspürte demnach keinen inneren Drang, sie zu revolutionieren. Ihm ging es im Wesentlichen um die Vielseitigkeit der Musik in all ihren Sphären, die er inspiriert sowohl philosophisch als auch handwerklich durchdrang.

Das metaphysische Moment in Ives' Denken spiegelt sich in kaum einem anderen Werk so deutlich wider wie in der „Unanswered Question". Schon allein die Besetzung der Originalfassung zeigt, in welchen Dimensionen Ives die Konventionen der bisherigen musikalischen Selbstverständlichkeiten auf den Kopf stellte. Während in der Originalfassung ein Streichquartett, das er ursprünglich sogar hinter die Bühne verbannen wollte,

mit langen Liegetönen nach den Worten des Komponisten „das Schweigen der Druiden“ intoniert, „die nichts hören, nichts sehen und nichts wissen“, stellt die Solotrompete immer wieder jene „ewige Frage nach der Existenz“, die das Flötenquartett nicht beantworten kann. Erst dreißig Jahre später folgte eine Orchesterfassung, die eine alternative Holzbläserbesetzung anbietet und eine größere Streicherbesetzung vorsieht.
Alle Instrumentengruppen agieren völlig unabhängig voneinander nach eigenem Zeitmaß, eigenem Rhythmus und eigener Harmonik. Im Verlaufe des kaum achtminütigen Stückes werden die Holzbläser immer schriller und verzweifelter, weil sie sich von der Kernfrage nach dem Sinn des Daseins immer weiter zu entfernen scheinen. Nach dem letzten Trompetensolo bleibt der Antwortversuch aus, das Schweigen der Druiden verstummt. Als Feigenblatt der Moderne wird „Die unbeantwortete Frage“ verhältnismäßig oft im Konzertsaal gestellt und ist daher bis heute das bekannteste Stück Ives’ geblieben; die sechs Sinfonien und viele andere Werke werden hierzulande sehr selten aufgeführt.

CHARLES IVES

* 20. Oktober 1874 in Danbury (Connecticut)
† 19. Mai 1954 in New York City

„THE UNANSWERED QUESTION“ CONTEMPLATION OF A SERIOUS MATTER

„Die unbeantwortete Frage“
Kontemplation über eine ernste Angelegenheit
(Orchesterfassung)

Entstehung der Originalfassung
1908
Entstehung der Orchesterfassung
1930–1935
Uraufführung
11. Mai 1946 in New York (revidierte Fassung)
17. März 1984 in New York (erste Fassung)
Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt
8. Dezember 1990 (musica viva ensemble Dresden)
Spieldauer
ca. 8 Minuten
Besetzung
Erste Fassung: Trompete, vier Flöten, Streichquartett
Orchesterfassung: Trompete, vier Flöten (oder zwei Flöten, Oboe, Klarinette), Streichorchester

DEM WELTGETÜMMEL GESTORBEN

MAHLER: FÜNF RÜCKERT-LIEDER

Ganz andere Skrupel als Charles Ives hatte Gustav Mahler, der jahrzehntelang als Komponist unterschätzte Kapellmeister und Wiener Hofoperndirektor, unterschiedliche musikalische Sphären miteinander zu vermählen. Mahler, der Ives sehr schätzte, hatte als mährischer Dorfjunge aus – heute würde man sagen – prekären Verhältnissen, vor allem aber als Dirigent mit einem riesigen Repertoire die gesamte europäische Musikgeschichte im Hinterkopf, wenn er seine eigenen Werke zu Papier brachte. Während die Brüche in Ives' Kompositionen eher dessen kindlich-naiver Neugier entsprangen, etwas Neues auszuprobieren, war die Gebrochenheit in Gustav Mahlers Schaffen eher das Resultat eines langen und wohl auch schmerzhaften historischen Prozesses. Mahler integrierte vor allem in seine Sinfonien zahlreiche Elemente der Volks- und der Salonmusik, die sich Ende des 19. Jahrhunderts, also auf dem Höhepunkt von Mahlers Karriere, gerade als Populärkultur der Massen gegen den bürgerlichen Anspruch des Konzertsaales emanzipierten. Ob Kuhglocken, Märsche oder süßliche Melodien – wirklich alle denkbaren musikalischen Mittel setzte Gustav Mahler in seinen eigenen Kompositionen ein und wurde damit, ob gewollt oder nicht, trotzdem zu einem der letzten Epigonen einer bürgerlichen Kunstreligion. Nicht umsonst verhöhnte er im „Wunderhorn"-Lied vom „Lob des hohen Verstandes" die Selbstgefälligkeit der hochgezüchteten Kunstmusiker und war doch eigentlich selbst einer. Von wohlmeinenden

„Der Künstler ist zu einem Doppelleben verurteilt, und wehe, wenn ihm Leben und Träumen einmal zusammenfließt."

Gustav Mahler

Musikphilosophen wie Theodor W. Adorno wurden ihm seine Ausflüge zur Trivialität als Nachahmung ausgelegt, mithilfe derer Mahler sie habe anklagen wollen. Andere waren weniger zimperlich und ziehen seine Werke einer „Kapellmeistermusik", die viel wolle und wenig vermöchte. Die darauffolgende Ära antisemitischer Denunziation tat ein Übriges, so dass Mahlers Musik erst in den 60er Jahren wieder neu interpretiert werden konnte.

Die dialektische Aufspaltung Gustav Mahlers in einen ausführenden und einen komponierenden Musiker schien nur logisch die Widersprüche seiner Zeit in seiner Persönlichkeit auszutragen. „Der Künstler", schrieb Mahler, „ist zu einem Doppelleben verurteilt, und wehe, wenn ihm Leben und Träumen einmal zusammenfließt." Mahler beschwor gerade angesichts der galoppierenden Industrialisierung mit seinen Liedkompositionen auf hochromantische Texte eine Welt, die auf unwiederbringliche Weise verloren war. Ihr Ton entspricht dem äußerst empfindsamen Menschen Mahler, der nicht wenige persönliche Schicksalsschläge zu verkraften hatte und wohl auch deshalb meinte, alle Fröhlichkeit sei aus der Musik verschwunden. Schon als Kind eines zerrütteten Elternhauses soll er auf die Frage nach seinem Berufswunsch „Märtyrer" geantwortet haben. Gleichwohl weist diese jugendstilhafte Sehnsucht nach den großen Gesten des Weltschmerzes auch einfach den modernen Menschen Gustav Mahler aus.

In dieser Umgebung entstanden auch die fünf Lieder nach Texten von Friedrich Rückert (1788–1866), die sich nicht wie die anderen Vokalkompositionen als Zyklus verstehen, sondern als Einzelwerke auch von Mahler selbst in unterschiedliche Kontexte gestellt und teilweise auch nur ausgewählt aufgeführt wurden. Der fränkische Orientalist und Übersetzer spiegelte Mahlers musikalisches Selbst wie kein Zweiter „aus erster Hand", erklärte Mahler 1905. Die Verse gingen ihm so nahe, dass er zuweilen glaube, sie selbst gedichtet zu haben. Ein subjektives Ich trägt stets in erzählender Haltung poetische Selbstbetrachtungen vor, die nicht immer frei von larmoyantem Pathos sind und wohl deswegen die Sehnsüchte des Komponisten trafen. Nicht zufällig ist sicherlich das Gedicht „Ich bin der Welt abhanden gekommen" am bekanntesten, denn in die Entrückung dieses Liedes legte Mahler – mithilfe eines

Adagio-Zitates aus seiner vierten Sinfonie – seine ganze Seele: „Das bin ich selbst“, soll Mahler über sein „dem Weltgetümmel gestorbenes“ Ego gesagt haben.
Mit der höchst unterschiedlichen Instrumentierung der zunächst nur mit Klavierbegleitung komponierten Lieder führte Mahler die subjektiven Eindrücke weit über die Intimität des romantischen Liedverständnisses hinaus. Anders jedoch als seine früheren Kompositionen überrascht die neue orchestrale Askese. Spiegelt das Liebeslied „Ich atmet’ einen linden Duft“ nach Mahlers Worten die „verhaltene, glückliche Empfindung in Gegenwart eines lieben Menschen, dessen man ganz sicher ist, ohne dass es auch nur eines Wortes zwischen den beiden bedarf“, ist „Liebst du um Schönheit“ in besonderer Weise Mahlers Frau Alma zugedacht. Klingt „Blicke mir nicht in die Lieder“ noch humoristisch, greift die Todessehnsucht in der „abhandenen Welt“ um sich, bevor das Mitternachtsporträt die Einsicht in die Notwendigkeit des Leidens birgt. Mahlers musikalische Poesie wird durch die teils schweren Texte geradezu beflügelt, er hebt sie mit seiner unerreicht schwebenden Vertonung in die lichten Höhen transzendenter Verzückung – als Wanderer zwischen den Welten.

GUSTAV MAHLER

* 7. Juli 1860 in Kalischt, (Böhmen, heute Tschechien)
† 18. Mai 1911 in Wien

FÜNF LIEDER NACH TEXTEN VON FRIEDRICH RÜCKERT FÜR SINGSTIMME UND ORCHESTER

Entstehung
1901 (Lieder Nr. 1–3 und 5), 1902 (Lied Nr. 4)
Uraufführungen
29. Januar 1905 in Wien (Nr. 1–3 und 5)
8. Februar 1907 in Wien (Lied Nr. 4)
Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt
12. Oktober 1974, Dirigent: Günther Herbig
Spieldauer
ca. 22 Minuten

Besetzung
Blicke mir nicht in die Lieder!
Singstimme, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Harfe, Streicher (ohne Kontrabass)
Ich atmet’ einen linden Duft
Singstimme, Flöte, Oboe, Klarinette, 2 Fagotte, 3 Hörner, Celesta, Harfe, Streicher (ohne Cello und Kontrabass)
Um Mitternacht
Singstimme, 2 Flöten, Oboe d’amore, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Basstuba, Pauken, Harfe
Liebst du um Schönheit
Singstimme, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, Harfe, Streicher
Ich bin der Welt abhanden gekommen
Singstimme, Oboe, Englischhorn, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, Harfe, Streicher

FÜNF GEDICHTE VON FRIEDRICH RÜCKERT (1788–1866)

BLICKE MIR NICHT IN DIE LIEDER!

Blicke mir nicht in die Lieder!
Meine Augen schlag' ich nieder,
Wie ertappt auf böser Tat.
Selber darf ich nicht getrauen,
Ihrem Wachsen zuzuschauen.
Deine Neugier ist Verrat!

Bienen, wenn sie Zellen bauen,
Lassen auch nicht zu sich schauen,
Schauen selbst auch nicht zu.
Wenn die reichen Honigwaben
Sie zu Tag gefördert haben,
Dann vor allen nasche du!

ICH ATMET' EINEN LINDEN DUFT

Ich atmet' einen linden Duft!
Im Zimmer stand
Ein Zweig der Linde,
Ein Angebinde
Von lieber Hand.
Wie lieblich war der Lindenduft!

Wie lieblich ist der Lindenduft!
Das Lindenreis
Brachst du gelinde!
Ich atme leis
Im Duft der Linde
Der Liebe linden Duft.

UM MITTERNACHT

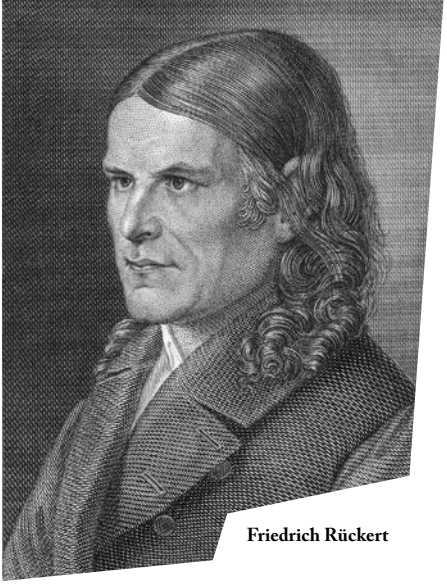
Um Mitternacht
Hab' ich gewacht
Und aufgeblickt zum Himmel!
Kein Stern vom Sterngewimmel
Hat mir gelacht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Hab' ich gedacht
Hinaus in dunkle Schranke!
Um Mitternacht!
Es hat kein Lichtgedanke
Mir Trost gebracht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Nahm ich in Acht
Die Schläge meines Herzens!
Ein einz'ger Puls des Schmerzens
War angefacht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Kämpft' ich die Schlacht,
O Menschheit, deiner Leiden.
Nicht konnt' ich sie entscheiden
Mit meiner Macht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Hab' ich die Macht
In deine Hand gegeben!
Herr! Herr über Tod und Leben:
Du hältst die Wacht
Um Mitternacht!



Friedrich Rückert

LIEBST DU UM SCHÖNHEIT

Liebst du um Schönheit,
O nicht mich liebe!
Liebe die Sonne,
Sie trägt ein gold'nes Haar.

Liebst du um Jugend,
O nicht mich liebe!
Liebe den Frühling,
Der jung ist jedes Jahr.

Liebst du um Schätze,
O nicht mich liebe.
Liebe die Meerfrau,
Die hat viel Perlen klar.

Liebst du um Liebe,
O ja, mich liebe!
Liebe mich immer,
Dich lieb' ich immerdar.

ICH BIN DER WELT ABHANDEN GEKOMMEN

Ich bin der Welt abhanden gekommen,
Mit der ich sonst viele Zeit verdorben,
Sie hat so lange nichts von mir vernommen,
Sie mag wohl glauben, ich sei gestorben.

Es ist mir auch gar nichts daran gelegen,
Ob sie mich für gestorben hält.
Ich kann auch gar nichts sagen dagegen,
Denn wirklich bin ich gestorben der Welt.

Ich bin gestorben dem Weltgetümmel,
Und ruh' in einem stillen Gebiet.
Ich leb' allein in meinem Himmel,
In meinem Lieben, in meinem Lied.

KOMPONIEREN IM FIEBERWAHN

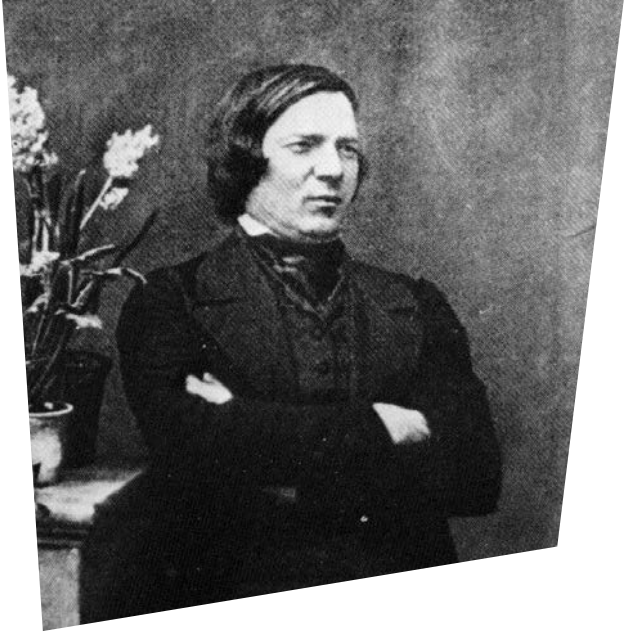
SCHUMANN: SINFONIE NR. 2 C-DUR

Anders als bei Gustav Mahler setzte Robert Schumanns sinfonisches Schaffen – für das er von Mahler gleichwohl tief bewundert (und teilweise in der Orchestrierung behutsam revidiert) wurde – erst ein, nachdem er sich intensiv mit der Liedkomposition befasst hatte. Obwohl mindestens vierzig Jahre vor Mahlers ersten Versuchen entstanden, weisen seine vier Sinfonien gleichwohl schon auf den immensen Fortschritt einer Epoche voraus, die mit Mahler ihren Höhepunkt erreichte und kurz darauf erlosch.

Zwei Jahre nach dem ersten Eisenbahnzug zwischen Leipzig und Dresden entstand 1841 Robert Schumanns Erste Sinfonie, im gleichen Jahr schon die chronologisch zweite, die er wegen ihres Misserfolgs zurückzog und erst nach einer gründlichen Revision 1851 neu herausbrachte. 1845 wagte er sich „noch halb krank" an die nun „neue" Zweite, die er in nur sechzehn Tagen in der neuen Heimatstadt Dresden niederschrieb. Hierher war er mit seiner Frau Clara gezogen, um seine schweren Depressionen und Angstzustände zu heilen, die als Vorboten seiner späteren geistigen Umnachtung gelten müssen, denen er letztlich zum Opfer fiel.

Das beginnende Nervenleiden blieb schon vom vierten Lebensjahrzehnt an ein treuer Begleiter: „Mir ist, als müsste man mir's anhören", schrieb Schumann über die Entstehung seiner neuen Sinfonie, nachdem er sie seinem treuen Freunde Felix Mendelssohn Bartholdy als „paukend und trompetend" angekündigt hatte: „ich weiß nicht, was daraus werden soll". Seinem Verleger beichtete er, „manch' unruhige Nacht darüber gebrütet" und immer wieder seine Entwürfe abgeändert zu haben.

Schumanns Ausgangspunkt für alle seine Sinfonien war und blieb Ludwig van Beethoven, doch hört man gerade in der Zweiten den nicht unbedingt zielführenden Versuch, den alten Geist und seine mit ihm erstarrten Formen mit neuen Inhalten zu füllen. Es war nicht nur Schumanns Dilemma, dass sich nach Beethovens neun Großtaten eigentlich kein Komponist mehr frei von Selbstzweifeln in der Gattung entfalten konnte, allein Schumanns Bewunderer Brahms brauchte mehrere Jahrzehnte und Anläufe, bis er sich daran wagte. Doch immerhin schien sich Schumann wieder wohler zu fühlen, nachdem er 1846 die Instrumentierung vollendet und



Mendelssohn die Uraufführung im Leipziger Gewandhaus besorgt hatte – nicht zur großen Freude Schumanns übrigens, der die Überlänge des Programms und die dementsprechend laue Aufnahme kritisierte. Vielleicht lag diese Zurückhaltung aber nicht nur an der Fülle des Konzertabends. Die in vielerlei Hinsicht erkennbare Unentschlossenheit, ob er dem Vorbild nacheifern oder neue Formen für seine höhere Komplexität beanspruchenden Inhalte finden solle, hemmen Schumann schon in der Anlage: Er kehrt zur Verwendung von vier in sich geschlossenen Sätzen zurück, die dennoch miteinander zyklisch verbunden sind. Immer wieder Mozart und Beethoven zitierend, entsteht das Hauptthema wenig selbstbewusst, was den Eindruck einer Reise ins Ungewisse verstärkt. Die hymnischen Fanfaren zu Beginn, die immer wiederkehren, vermitteln den Eindruck eines jener Fieberschübe, die Schumann noch immer erleidet. Das Scherzo wiederum bleibt wie schon zuvor fünfteilig und greift eine romantische Ballettszene auf. Dies geschieht jedoch wenig poetisch unter Verwendung eines beliebten Perpetuum-mobile-Effekts – die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien macht stellvertretend für die beginnende Industrialisierung auf jeden Eindruck, insbesondere auf so empfindsame Wesen, wie es Komponisten sind. Im dritten Satz wiederum gipfelt Schumanns innere Zerrissenheit, wohin er sich denn nun wenden solle, in einem Zitat aus Bachs „Musikalischem Opfer“, als müsse er sich der Patenschaft der alten Meister versichern. Ratlosigkeit macht sich breit, die Themen stehen eher nebeneinander, als dass sie verarbeitet werden. Im Jubelfinale des vierten Satzes schließlich bricht Schumann doch

„Ich skizzierte sie [die Sinfonie], als ich physisch noch sehr leidend war, ja ich kann wohl sagen, es war gleichsam der Widerstand des Geistes, der hier sichtbar influiert hat und durch den ich meinen Zustand zu bekämpfen suchte. Der erste Satz ist voll dieses Kampfes und in seinem Charakter sehr launenhaft, widerspenstig."

Robert Schumann gegenüber seinem Biographen Wilhelm Josef von Wasielewski

noch auf in neue Welten, wenngleich sich die Fanfaren aus dem ersten Satz wieder warnend bis drohend zurückmelden. Nicht nur der italienische Dirigent Giuseppe Sinopoli bezeichnete unter diesem Eindruck die zweite Sinfonie Robert Schumanns gar als „krankhaft": Unter Aufbietung aller verfügbaren Virtuosität müsse das Orchester die Besessenheit eines Menschen im Fieberwahn beschreiben.

Sicher muss man so weit nicht gehen, doch klar ist, dass Schumann, ob nun krank oder nicht, an der Schwelle von der Klassik zur Romantik nichts weniger als die Überschreitung der Grenzen von der höfischen zur vorindustriellen Gesellschaft in der Musik nachvollzog – auch ein Wanderer zwischen den Welten, auch ein Bauer auf dem neuen Feld der Experimente. Und wie sich später zeigen sollte: doch nicht ohne Erfolg.

ROBERT SCHUMANN

* 8. Juni 1810 in Zwickau

† 29. Juli 1856 in Endenich bei Bonn

SINFONIE NR. 2 C-DUR OP. 61

Entstehung

1845 / 1846

Uraufführung

5. November 1846, Leipzig

Widmung

Seiner Majestät dem König Oskar I. von Schweden und Norwegen

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt

13. Oktober 2013, Dirigent: Michael Sanderling

Spieldauer

ca. 40 Minuten

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher

ANTONELLO MANACORDA ist seit der Saison 2010/2011 Künstlerischer Leiter der Kammerakademie Potsdam und seit der Saison 2011/2012 Chefdirigent des niederländischen Het Gelders Orkest.
Als Dirigent von Opernproduktionen und Konzertprogrammen hat er bei vielen der weltweit führenden Ensembles und Opernhäusern gastiert. In der Saison 2016/2017 gab er gefeierte Debüts beim NDR Elbphilharmonie Orchester, Danish National Symphony Orchestra, Orchestre National du Capitole de Toulouse, bei der Camerata Salzburg und beim SWR Sinfonieorchester. Außerdem leitete er Produktionen an der Bayerischen Staatsoper, der Oper Frankfurt, am Théâtre de La Monnaie und der Komischen Oper Berlin.
Mit der Kammerakademie Potsdam hat Antonello Manacorda einen Schubert-Zyklus für Sony aufgenommen, der von der Kritik begeistert aufgenommen wurde – so zählte die Zeitung Die Welt eine der Aufnahmen zu den zehn besten Einspielungen des Jahres 2013. Beim ECHO Klassik 2015 erhielt die Kammerakademie Potsdam für den Zyklus den Preis in der Kategorie Ensemble des Jahres. Mit Het Gelders Orkest und der schwedischen Sopranistin Lisa Larsson hat Antonello Manacorda Mahlers Vierte Sinfonie eingespielt, die CD wurde im November 2014 bei Challenge Records veröffentlicht. Wieder für Sony nimmt Manacorda derzeit alle Sinfonien von Mendelssohn auf, die ersten zwei CDs wurden in der internationalen Presse bereits hoch gelobt.
In der Saison 2015/2016 gab Manacorda ein gefeiertes Debüt am Theater an der Wien mit Rossinis „Otello“ und den Wiener Symphonikern. Im August 2016 dirigierte er erstmals in Glyndebourne, wo er Berlioz’ „Béatrice et Bénédict“ mit dem London Philharmonic Orchestra leitete. Ans Theater an der Wien kehrt Manacorda in der Saison 2017/2018 mit Brittens „A Midsummer Night’s Dream“ zurück. Ebenfalls in Wien wird er sein erstes Konzert in der Abonnement-Reihe der Wiener Symphoniker leiten. Zu den weiteren Höhepunkten der Saison zählen Mozarts „Lucio Silla“ am Théâtre de La Monnaie, Meyerbeers „L’Africaine“ an der Oper Frankfurt und sein Debüt bei der Dresdner Philharmonie.
Antonello Manacorda arbeitet außerdem mit Orchestern wie dem hr-Sinfonieorchester, Gothenburg Symphony Orchestra, Helsinki Philharmonic, Orchestra della Svizzera Italiana und Swedish Chamber Orchestra.

Bei der Mozartwoche Salzburg debütierte er beim Mozarteumorchester in einer konzertanten Aufführung von Schuberts „Alfonso und Estrella“. Im Februar 2014 leitete er in Potsdam an vier aufeinanderfolgenden Tagen einen Beethoven-Zyklus mit der Kammerakademie Potsdam, ebenso regelmäßig ist er im Concertgebouw Amsterdam mit Het Gelders Orkest zu Gast. Eine besondere Verbindung hat er zum Regisseur Damiano Michieletto und zum Teatro La Fenice in Venedig – dort stand im November 2015 erneut „Die Zauberflöte“ unter seiner Leitung auf dem Programm.

Antonello Manacorda war Gründungsmitglied und langjähriger Konzertmeister des Mahler Chamber Orchestra. Ein Stipendium der in seiner Heimatstadt Turin ansässigen De Sono Associazione per la Musica ermöglichte ihm ein zweijähriges Dirigierstudium bei Jorma Panula in Helsinki. Von 2003 bis 2006 war er Künstlerischer Leiter im Bereich Kammermusik an der Académie Européenne de Musique beim Festival in Aix-en-Provence.

ANNA LARSSON machte 1996 ihren Abschluss am Universitätscollege der Oper Stockholm. Ihr Debüt gab sie im Jahr 1997 mit Mahlers Sinfonie Nr. 2 zusammen mit den Berliner Philharmonikern und Claudio Abbado.
Ihr Operndebüt gab sie als Erda in Wagners „Rheingold“ an der Deutschen Staatsoper Berlin unter der Leitung von Daniel Barenboim.
Zu ihren vielen Rollen gehören u. a. Kundry, Heroidas, Erda, Waltraute, Orphée, Fricka, Dalilah, Lucretia und Zia Principessa an Theatern wie dem Teatro alla Scala, der Wiener Staatsoper, der Bayrischen Staatsoper, den Festspielen Salzburg und Aix-en-Provence, der Königlichen Oper in London, dem Teatro Maggio Musicale Firenze, dem Théâtre de La Monnaie Brüssel, dem Palau des Arts Valencia, der Königlichen Oper Kopenhagen, der Finnischen Nationaloper und der Schwedischen Königlichen Oper.
In der Saison 2014/2015 kamen die Rollen von Gaea („Daphne“) in Toulouse, Klytaemnestra („Elektra“) an der Wiener Staatsoper und Waldtaube („Gurrelieder“) an der niederländischen Oper Amsterdam hinzu. In der Saison 2015/2016 kehrte sie für die Rolle der Zia Principessa („Sour Angelica“) mit Sir Antonio Pappano zur Königlichen Oper Covent Garden zurück, zur Wiener Staaatsoper für Erda und Waltraute im „Ring des Nibelungen“ und zur Deutschen Staatsoper Berlin für den „Ring“ mit Daniel Barenboim.
Im Konzert gilt Anna Larsson als die führende Interpretin von Gustav Mahlers Werken. Sie singt regelmäßig mit allen großen Orchestern, u a. den Berliner Philharmonikern, dem Luzerner Festivalorchester, den New Yorker Philharmonikern, den Wiener Philharmonikern, dem Orchester der Accademia Nazionale di Santa Cecilia, der London Symphony und dem London Philharmonic Orchester.
Sie singt fast das gesamte Konzertrepertoire für Kontralto/Mezzosopran und Orchester mit berühmten Dirigenten wie Zubin Mehta, Esa-Pekka Salonen, Daniel Harding, Vladimir Jurowksi, Sir Simon Rattle, Sir Antonio Pappano, Gustavo Dudamel oder Hartmut Haenchen.
Im Dezember 2010 wurde Anna Larsson von König Carl XVI. Gustav von Schweden zur Hofsängerin ernannt. 2011 eröffnete sie ihr eigenes Konzerthaus, Vattnäs Konzert Barn, in Dalecarlia.

Die Dresdner Philharmonie im heutigen Konzert

1. VIOLINEN
Eva Dollfuß
Julia Suslov-Wegelin
Anna Zeller
Marcus Gottwald KV
Ute Kelemen KV
Thomas Otto
Theresia Hänzsche
Xianbo Wen
Siyao Chen
Jan Paul Kussmaul

2. VIOLINEN
Markus Gundermann
Adela Bratu
Reinhard Lohmann KV
Viola Marzin KV
Heiko Seifert KV
Jörn Hettfleisch
Johannes Hupach
Sunjoo Hong***

BRATSCHEN
Hanno Felthaus KV
Steffen Seifert KV
Heiko Mürbe KV
Hans-Burkart Henschke KV
Tilman Baubkus
Susanne Goerlich

VIOLONCELLI
Victor Meister KV
Rainer Promnitz KV
Alexander Will KM
Bruno Borralhinho
Dorothea Plans Casal

KONTRABÄSSE
Prof. Benedikt Hübner KM
Bringfried Seifert KV
Thilo Ermold KV

FLÖTEN
Karin Hofmann KV
Aliya Vodovozova***

OBOEN
Johannes Pfeiffer KV
Jens Prasse KV
Isabel Kern

KLARINETTEN
Prof. Fabian Dirr KV
Prof. Henry Philipp KV
Billy Schmidt**

FAGOTTE
Robert-Christian Schuster KV
Michael Lang KV
Selma Bauer**

HÖRNER
Prof. Friedrich Kettschau KV
Torsten Gottschalk
Dietrich Schlät KV
Máté Tözsér***

TROMPETEN
Andreas Jainz KV
Nikolaus von Tippelskirch

POSAUNEN
Stefan Langbein KM
Joachim Franke KV
Dietmar Pester KV

TUBA
Prof. Jörg Wachsmuth KV

HARFE
Nora Koch KV

PAUKE | SCHLAGWERK
Oliver Mills KM

CELESTA
Thomas Mahn*

KM Kammermusiker · KV Kammervirtuose · * Gast · ** Akademie · *** Substitut

KULTURPALAST
DRESDEN

DRESDNER
PHILHARMONIE

MELTON TUBA QUARTETT

2. DEZ 17, SA, 19.30 UHR | **3. DEZ** 17, SO, 18.00 UHR

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 3 d-Moll (Fassung 1873)

Stefan Heucke

Concerto grosso Nr. 1 für Tubaquartett und Orchester
Uraufführung

Markus Poschner | Dirigent
Melton Tuba Quartett
Dresdner Philharmonie

DRESDNERPHILHARMONIE.DE

UNSERE NÄCHSTEN KONZERTE
IM KULTURPALAST

2. DEZ 2017, SA, **19.30 UHR**
3. DEZ 2017, SO, **18.00 UHR**

Bruckner und Tuba-Quartett

Bruckner: Sinfonie Nr. 3 d-Moll
Heucke: Concerto grosso Nr. 1
für Tubaquartett und Orchester (UA)

Markus Poschner | Dirigent
Melton Tuba Quartett
Dresdner Philharmonie

7. DEZ 2017, DO, **19.30 UHR**
8. DEZ 2017, FR, **19.30 UHR**

Schumann

Schumann: Cellokonzert a-Moll,
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Rheinische",
„Carnaval" op. 9 (Auszüge in Bearbeitungen)
Dvořák: Konzertouvertüre „Karneval"

Michael Sanderling | Dirigent
Daniel Müller-Schott | Violoncello
Dresdner Philharmonie

16. DEZ 2017, SA, **19.00 UHR**

Dresdner Chortag

Adventskonzert mit den Preisträgern des
Förderpreises der Landeshauptstadt Dresden
für Dresdner Laienchöre

17. DEZ 2017, SO, **16.00 UHR**

Weihnachtskonzert

Preu: „Children of the Sun"
Weiss: „Minuten-Sinfonie" (UA)
Anderson: „Waltzing Cat", „Typewriter",
„March of the Two Left Feet"
Jenkins: „Gloria" für Solostimme, Chor und Orchester

Milko Kersten | Dirigent
Philharmonischer Chor Dresden
Dresdner Jugendsinfonieorchester am
Heinrich-Schütz-Konservatorium gemeinsam
mit Mitgliedern der Dresdner Philharmonie

24. DEZ 2017, SO, **14.00 UHR**

Sind die Lichter angezündet

Familienkonzert

Lieder und Geschichten zur Weihnachtszeit

Gunter Berger | Dirigent
Denny Wilke | Orgel
Josephine Hoppe | Sprecherin
Philharmonischer Kinderchor Dresden
Mitglieder der Dresdner Philharmonie

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Telefon 0351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de
www.dresdnerphilharmonie.de
www.kulturpalast-dresden.de

DRESDNER PHILHARMONIE

OTTO
LÄDT EIN …

Philharmonische Familienkonzerte

IM DEUTSCHEN HYGIENE-MUSEUM

4. MRZ 2018, SO, **14.30** UND **16.00 UHR**

Otto und der Kinderchor

Otto findet im Kinderchor einen neuen Freund!
Er versucht sein Bestes, singt sogar mit …

Gunter Berger | Leitung
Schauspieler
Philharmonischer Kinderchor Dresden

24. MRZ 2018, SA, **15.30** UND **17.00 UHR**

Otto und die Klarinetten

Die Klarinetten sind eine ganze Familie!
Otto und sein Freund lernen sie kennen.

Domingo Hindoyan | Dirigent
Klarinettengruppe der Dresdner Philharmonie
Schauspieler, Dresdner Philharmonie

Eintritt 10 € | Kinder 5 €
ab 5 Jahren
Dauer ca. 60 Min.

DRESDNERPHILHARMONIE.DE/FREAKQUENCY

WEITERE VERANSTALTUNGEN DER DRESDNER PHILHARMONIE
IM DEUTSCHEN HYGIENE-MUSEUM

7. FEB 2018, MI, **20.00 UHR**

16. DRESDNER ABEND

Britten und Bridge
Musik aus England

Bridge: Suite für Streicher e-Moll
Britten: „Lachrymae" – Reflections on a Song of John Dowland op. 48 für Viola und Streicher,
Variationen über ein Thema von Frank Bridge op. 10 für Streichorchester

Wolfgang Hentrich | Leitung
Matan Gilitchensky | Viola
Philharmonisches Kammerorchester Dresden

Im Anschluss an das Konzert Getränke und Snacks in der Wandelhalle

26. JUN 2018, DI, **20.00 UHR**

17. DRESDNER ABEND

Vivaldi und Pisendel
Eine Musikerfreundschaft

Vivaldi: Konzert für Violine und Orchester g-Moll op. 8, „Der Sommer" aus den „Vier Jahreszeiten"
Pisendel: Concerti und Concerti grossi
Entdeckungen

Wolfgang Hentrich | Leitung und Violine
Solisten der Dresdner Philharmonie
Philharmonisches Kammerorchester Dresden

Im Anschluss an das Konzert Getränke und Snacks in der Wandelhalle

25. MRZ 2018, SO, **11.00 UHR**

Frühlingssinfonie

Beethoven: „Leonoren"-Ouvertüre Nr. 3 C-Dur op. 72
Mozart: Klarinettenkonzert A-Dur KV 622
Schumann: Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38
„Frühlingssinfonie"

Domingo Hindoyan | Dirigent
Fabian Dirr | Klarinette
Dresdner Philharmonie

Ab 10.00 Uhr Kaffee und Gebäck in der Wandelhalle,
10.45 Uhr Konzertino: für Kinder von 8 bis 12 Jahren
Besuch eines Konzertteils + Workshop (Karten dafür nur in Verbindung mit einer Karte für das Konzert)

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Telefon 0351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de
www.dresdnerphilharmonie.de
www.kulturpalast-dresden.de

In Zusammenarbeit mit: DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden

Dresden.

IMPRESSUM

DRESDNER PHILHARMONIE
Schloßstraße 2
01067 Dresden
Telefon 0351 4 866 282
www.dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling
EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †
ERSTER GASTDIRIGENT: Bertrand de Billy
INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Christian Schmidt
Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.
REDAKTION: Dr. Dennis Roth
GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer
DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

BILDNACHWEIS
Wikimedia commons: S. 3, S. 4 (Mahler 1902, Zeichnung von Emil Orlik), S. 8
Arnfried Edler: Robert Schumann und seine Zeit. Laaber 1982, o.S.
(Schumann auf einer Daguerrotypie um 1850): S. 10
Nikolai Lund: S. 13
Anna Thorbjörnsson: S. 14

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art
während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.